

Die Bewegung zur Verbreitung des Hochchinesischen (Tuiguang Huayu Yundong) in Singapur

Heinz Riedlinger

Im September 1979 leitete die singapurianische Regierung eine von Ministerpräsident Lee Kuan Yew persönlich eröffnete Kampagne zur Verbreitung des Hochchinesischen (in Singapur als "Huayu", in der VR China als "Putonghua" (Gemeinsprache) und auf Taiwan als "Guoyu" (Nationalsprache) bezeichnet) in Hinsicht auf die chinesische Bevölkerungsmehrheit des Stadtstaates ein. Diese Kampagne stand unter der Losung: "Duo jiang Huayu! Shao shuo fangyan!" (Mehr Hochchinesisch, weniger Dialekt sprechen!). War der chinesischen Hochsprache - neben Englisch, Malayisch und Tamil eine der vier offiziellen Sprachen Singapurs - staatlicherseits bereits seit den sechziger Jahren im schulischen Bereich eine verstärkte Förderung zuteil geworden, indem sie - im Rahmen einer verordneten bilingualen Erziehung(1) - für alle Schüler chinesischer Herkunft und somit für dreiviertel der Schulgänger Singapurs(2) neben der obligatorischen Schulsprache Englisch zur zweiten gleichberechtigten Unterrichtssprache erhoben wurde, so zielte die Kampagne von 1979 primär auch auf außerschulische Bereiche des Sprachgebrauchs.

Die chinesische Bevölkerungsgruppe, über 75% der Gesamtbevölkerung, besteht zu 99% aus Sprechern südchinesischer Dialekte, während Hochchinesisch von so gut wie niemanden als Muttersprache gesprochen wird,(3) obwohl jeder chinesische Schüler der Inselrepublik mit Hochchinesisch in der Schule aufwächst. In anderen sozialen Bereichen wie besonders auch in den Familien herrschten bisher eindeutig die chinesischen Dialekte als Kommunikationsmedien vor, bzw. wurde und wird sich auch bei intra-ethnischer Kommunikation des Englischen bedient, was bei inter-ethnischer Verständigung zwischen jugendlichen chinesischen, malayischen und indischen Singapurianern heutzutage eine Selbstverständlichkeit ist.

Hochchinesisch erscheint der Regierung Singapurs als unverzichtbarer Ausdruck chinesischer Identität, als einigendes Band aller Chinesen, und sollte folglich auch in allen informellen Kommunikationssphären der Chinesen untereinander die Dialekte ersetzen, zu einer als eigentlicher "Muttersprache" anerkannten lingua franca innerhalb

der chinesischen Sozietät werden und somit eine Funktion übernehmen, die bisher dem Hokkien zukommt.(4)

Zwei Organisationen, eine staatliche, das "Zentrale Komitee zur Verbreitung des Hochchinesischen" (Tuiguang Huayu Zhongyang Weiyuanhui) unter der Leitung des Kulturministeriums sowie eine nicht regierungsunmittelbare, das "Landesweite Arbeitskomitee zur Verbreitung des Hochchinesischen" (Quanguo Tuiguang Huayu Gongzuo Weiyuanhui), das von der Zentralen Chinesischen Handelskammer, einigen Pädagogenvereinigungen und Zeitungen der Stadt besetzt wurde, waren für die Durchführung einer Reihe von propagandistischen Aktivitäten verantwortlich: Allerorts wurden in Singapur Plakate geklebt, die zum Sprechen des Hochchinesischen aufforderten, Schulungskurse zum Erlernen der Huayu eingerichtet, die chinesischstämmigen staatlichen und privaten Angestellten angehalten, sich bei Kundenverkehr mit Chinesen der chinesischen Hochsprache zu bedienen, Konferenzen und Meetings in großem Umfang abgehalten, hochchinesische Unterrichtsprogramme in den Medien verstärkt, importierte Fernsehsendungen aus Hongkong auf Beschluß der Regierung nur noch in hochsprachlicher Synchronisation gesendet, vor kurzem sogar ein Telefonservice für das Erlernen des Hochchinesischen eingerichtet.(5,6)

Die Kampagne zur Verbreitung des Hochchinesischen kann als sprachpolitische Maßnahme der Regierung in Singapur gewertet werden, vergleichbar mit der Verbreitung der "Gemeinsprache" in der VR China.(7) Bereits in der Vergangenheit hatte die Republik Singapur sprachpolitische Entscheidungen Pekings für die chinesische Volksgruppe des eigenen Landes übernommen: 1969 begann man mit der Vereinfachung chinesischer Zeichen(8) und 1976 übernahm man staatlicherseits die über zweitausend vereinfachten Zeichenformen der Pekinger "Kurzzeichengeneralliste" von 1964(9) als Standardorthographie chinesischer Zeichen, die in den Schulen allein unterrichtet wird und in den Zeitungen Anwendung findet;(10) 1974 ersetzte man auf Beschluß des Erziehungsministeriums die bis dahin verwendeten und heute noch auf Taiwan gebrauchten "Phonetischen Symbole" (Zhuyin Fuhao) durch das "Chinesische Phonetische Alphabet" (Hanyu Pinyin) als alleiniger phonetischer Transkriptionshilfe beim Erlernen der chinesischen Zeichen in den Schulen.(11)

Die Übernahme der Kurzzeichen, vom Erziehungsministerium als Lernerleichterung für die Schüler gedacht und von diesen auch als solche empfunden, konnte sich trotz anfänglicher Schwierigkeiten offensichtlich ebenso durchset-

zen wie das Chinesische·Phonetische Alphabet, war den chinesischen Kindern die Lateinschrift ja sowieso vom Englischunterricht her geläufig. Es stellt sich die Frage, ob die Bewegung zur Verbreitung des Hochchinesischen bisher die gewünschten Resultate gezeitigt hat und ob von einer wachsenden Akzeptanz des Hochchinesischen von seiten der Singapur-Chinesen als ihrer "Muttersprache" auszugehen ist.

Am 21. September 1984 hielt Ministerpräsident Lee Kuan Yew, der ja von Anfang an persönlich in der Kampagne engagiert war, anlässlich der Eröffnung der "Speak Mandarin Campaign" 1984/85 eine Rede,(12) die eine Zwischenbilanz des bisher Erreichten aufzeigt, auf bestehende Schwierigkeiten hinweist und in der er Fakten nennt, aus denen sich erste Trends ablesen lassen:

"Few children can successful master two languages plus a dialect. Indeed very few can speak two languages equally well... If we want our bi-lingual policy to succeed, we must lighten our children's learning load by using Mandarin as the mother tongue in place of dialect. Studies show that students from Mandarin-speaking families consistently do better in their examinations than those from dialect-speaking homes,... because they have no extra load of dialect words and phrases to carry.

We have made progress. The Ministry of Education has statistics which show that more families with young children are making the switch to Mandarin. The percentage of new primary one pupils from predominantly Mandarin-speaking families has increased from 26% in 1980 to 59% in 1984... Within the same period, pupils from mainly dialect-speaking families has dropped from 64% to 27%."(13)

Ministerpräsident Lee Kuan Yew bringt hier deutlich zum Ausdruck, worauf die von ihm initiierte Kampagne zielt. Hochchinesisch soll zur "Muttersprache" aller Chinesen in Singapur werden. Die bi-linguale Politik im singapurianischen Erziehungswesen, die das Erlernen des Englischen als der Sprache des Welthandels und technischen Fortschritts als ebenso unverzichtbar ansieht wie das Aneignen der für die eigene ethnische Herkunft stehenden offiziellen Sprache - für die Chinesen ist dies Hochchinesisch -, hat keinen zusätzlichen Platz für irgendwelche Dialekte. Es sei schwierig genug, zwei Sprachen zu meistern, und das Festhalten am Dialekt würde eindeutig zu Lasten der vorgeschriebenen zwei Schulsprachen gehen.

Eine zunehmende Akzeptanz des Hochchinesischen sieht

Lee Kuan Yew in Statistiken des Erziehungsministeriums, aus denen hervorgeht, daß sich bei den Eltern chinesischer Grundschüler der Übergang vom dialektalen zum hochsprachlichen Kommunikationsmedium innerhalb von nur vier Jahren gewaltig verstärkt haben soll. Inwieweit solchen Zahlen, die durch die Befragung von Haushalten zustande kommen, entscheidende Beweiskraft zukommt, sei dahingestellt. Jedoch ist es in Singapur heute nichts ungewöhnliches mehr, wenn nicht nur Kinder, sondern auch mittelalterliche Erwachsene chinesischer Herkunft ohne äußeren Anstoß untereinander Hochchinesisch sprechen, oft selbst dann sogar, wenn sie derselben Dialektgruppe zugehören, ein Verhalten das z.B. in Hongkong schier unvorstellbar wäre. Singapur ist im Vergleich zu Hongkong in der "glücklichen" Lage bezüglich der chinesischen Population über eine große dialektale Aufsplitterung zu verfügen, wo eine Kommunikation unter Chinesen häufig unbedingt eines inter-dialektalen Mediums bedarf - und immer mehr ist dies das Hochchinesische -, während in Hongkong in solchen Fällen Kantonesisch in der Regel ausreicht, das dort von 80% der Bevölkerung als Muttersprache gesprochen und von 95% verstanden wird. (14)

"We are fortunate that no single dialect is the predominant mother tongue in Singapore as Cantonese is in Hong Kong. Otherwise it would be most difficult to get Mandarin accepted other than as a step-mother tongue. Fortunately no one considers Mandarin a step-mother tongue. All the same, we do well to recognise that Chinese still have deep emotional ties to dialects. These emotions hinder our complete acceptance of Mandarin. When parents registered their children's names, between Aug. 82 to Apr. 84, one-fifth registered only their dialect names, a total rejection. Over one-third registered their dialect names, with full Pinyin in brackets, a concession to their identification with other Chinese of different dialects, a tentative and reluctant acceptance. Nearly one-quarter registered their surnames in dialect and their personal names in Pinyin, a partial acceptance, i.e. they will not give up their total identification with their fathers' and grandfathers' dialect surnames but are prepared to concede an identification with Chinese of other dialects through using Pinyin for their personal names. One-fifth did so in full Pinyin, a full acceptance (Annex I)." (15)

Nach wie vor ist Hochchinesisch nicht vollständig als "Muttersprache" von allen Chinesen Singapurs akzeptiert.

Jedoch belegt die zitierte Namensgebung von seiten chinesischer Eltern bei der Registrierung der Geburt ihrer Kinder recht eindeutig, daß hierbei von immerhin fast 80% Pinyin, d.h. die hochchinesische Lautung voll (von über 20%) oder in irgendeiner Form partiell (von nahezu 60%) angegeben wird; dies ist umso beeindruckender, wenn man sich vor Augen führt, daß noch vor ein paar Jahren die Namensregistrierung in Dialektlautungen die Regel war und Namenseintragungen in Hochchinesisch so gut wie nicht vorkamen, nicht vorkommen konnten, da ja bis Mitte der siebziger Jahre ein geeignetes graphisches Medium hierfür, wie es das Chinesische Phonetische Alphabet, die Pinyin-Lautschrift, darstellt, fehlte. Ab 1982 werden übrigens die Namen chinesischer Schulkinder in allen Schulen einheitlich nach hochchinesischer Aussprache und in Pinyin transkribiert.(16) Dennoch existieren einige starke Faktoren, die ein Beharren auf den Dialekten begünstigen:

"The home environment is the strongest factor in influencing the language habits of children. Even when parents choose to speak Mandarin to the children, their choice is often limited by dialect-speaking grandparents... The next strongest factor is the language environment children go to outside home and school: food centres, streets, shops, buses, playgrounds. To continue the use of dialects in these places is to interfere with the process of getting our young to use Mandarin as their social language.

One abiding reason why we have to persist in bi-lingualism is that English will not be emotionally acceptable as our mother tongue. To have no emotionally acceptable language as our mother tongue is to be emotionally crippled... Mandarin is emotionally acceptable as our mother tongue. It also unites the different dialect groups. It reminds us that we are part of an ancient civilisation with an unbroken history of over 5,000 years."(17)

Englisch ist trotz seines großen Gebrauchswertes und hohen Status als gemeinsame "Muttersprache" für die Chinesen des Stadtstaates nach Ansicht von Lee nicht akzeptabel, obwohl er selbst als ethnischer Chinese sich dieser Sprache mehr bedient als des Hochchinesischen, so z.B. 1976 seine Tischrede beim Empfang durch den chinesischen Premierminister in Peking in Englisch hielt, obwohl er auch im Hochchinesischen über eine mündliche Kompetenz verfügt.(18) Als sprachliches Medium der Identifikation mit der eigenen Tradition, die keine englische ist, wird von Lee allein Hochchinesisch angesehen, das sich ohne eine spezielle

Kampagne zu seiner Verbreitung aber nicht durchsetzen läßt.

"The Government need not have mounted this campaign. We could have left it to a free evolution of language habits. Then I fear the use of dialects will persist

Tabelle 1: Table on Types of Names in the Birth Certificates of Children (August 1982 to July 1984)

	Aug. 1982 - Dec. 1982	Jan. 1983 - Dec. 1983	Jan. 1984 - Dec. 1984	Total
Surname + name in full Hanyu Pinyin	2510	6475	3199	12184 (20.84%)
Surname + name in Dialect	2822	6291	2870	12043 (20.60%)
Surname /name in Dialect with full Hanyu Pinyin in bracket	6143	9243	5395	20781 (35.55%)
Surname in Dialect with name in Hanyu Pinyin	2351	7076	4024	13451 (23.01%)
Total	13886	29085	15488	58459 (100.0%)

Quelle: Annex to "Speech by the Prime Minister at the Opening of the Speak Mandarin Campaign on Fr. 21 Sept. 84 at the Singapore Conference Hall".

with not Amoy but pidgin Hokkien becoming most common, and Mandarin restricted to the class-rooms. That is totally unacceptable. It will not support what we are teaching in schools. Therefore I am glad I launched this Campaign 5 years ago. My regret is that I did not launch it 10 years ago for I believed Singaporeans were ready for this emphasis on Mandarin, and away from dialects, 5 years earlier... We have made progress. If

we persist for another 10 years, we should succeed in speaking Mandarin as a matter of habit."(19)

Ohne eine staatlich gelenkte und unterstützte Verbreitung des Hochchinesischen bliebe nach wie vor Hokkien, der Süd-Fujian-Dialekt um Amoy (Xiamen), noch dazu in einer Pidgin-Variante, die lingua franca der Singapur-Chinesen, was der Erziehungspolitik der Inselrepublik entgegenliefe. Es ist Lee Kuan Yew zuzustimmen, daß innerhalb der nächsten 10 Jahre Hochchinesisch in Singapur an Einfluß gewinnen und auch zur natürlichen Umgangssprache der Chinesen in der Stadt werden könnte, die u.a. dadurch in die Lage versetzt wären, ihre chinesisch-sprachige und somit auch chinesisch-kulturelle Identität voll zu bewahren, etwas was Auslandschinesen in anderen Ländern Südostasiens nicht in diesem Maße, wenn überhaupt möglich sein dürfte.(20)

Anmerkungen

- (1) In diesem Jahrhundert war das Schulwesen Singapurs bestimmt durch sog. stream schools, die meisten davon mit Englisch und Chinesisch als Unterrichtssprache. Besuchten 1947 z.B. 58,2% der Schüler chinesische und 31,6% englische stream schools - der Rest malayische und indische (tamilische) -, so zeichnete sich in den fünfziger und sechziger Jahren aufgrund für die Absolventen zu erwartender besserer Berufs- und Aufstiegschancen, die ein gutes Beherrschen des Englischen mit sich brachte, ein allgemeiner starker Trend ab hin zu den englischen Schulen mit Englisch als erster, oft einziger Sprache des Unterrichts. Um eine vollständige Anglisierung des Schulsystems abzuwehren, die Herkunftssprachen der Region, Chinesisch, Malayisch und Tamil, die als Ausdruck der jeweiligen ethnischen Identität gesehen wurden, nicht aus den Schulen verdrängen zu lassen, fühlte sich das Erziehungsministerium seit Mitte der sechziger, verstärkt in den siebziger Jahren veranlaßt, eine Politik des Bilingualismus im primären und sekundären Bildungsbereich durchzuführen, die neben dem obligatorischen Englisch (als Fach wie auch Unterrichtssprache in den mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern) auch die Herkunftssprachen (als Fach und Unterrichtssprache in Geschichte, Geographie, Staatsbürgerkunde, etc.) für alle Schüler verpflichtend machte, so für die chinesischen Schulkinder die "Herkunftssprache" Hochchinesisch, obwohl nur 0,1% der Chinesen sie als

- Muttersprache hatten (siehe: Riedlinger, Heinz: Die Sprachpolitik Singapurs und ihre Beziehungen zu China. Bochum 1984, S. 36 ff.).
- (2) Die Bevölkerung Singapurs beträgt heute über 2,5 Millionen Menschen, davon etwa 76% Chinesen, 15% Malayen, 7% Inder - mehrheitlich Tamilen - und 2% Europäer und Eurasier (Afendras, Evangelos A. u. Kuo Eddie C.Y. (ed.): Language and Society in Singapore. Singapur 1980, S.39).
 - (3) Ca. 40% der Chinesen in Singapur sprechen als Muttersprache Hokkien (Süd-Fujian-Dialekt), 22,4% den Chaozhou (Teochew)-Dialekt, etwa 20% Kantonesisch (Guangdong-Dialekt), der Rest verteilt sich auf andere Dialekte (Riedlinger, Heinz; s.o.; S.27).
 - (4) Hokkien (Süd-Fujian-Dialekt) wird von 97% aller Chinesen und 77,9% der Gesamtbevölkerung Singapurs verstanden (Riedlinger, Heinz; s.o.; S.27).
 - (5) Wer in Singapur die Telefonnummer 3395577 wählte, konnte von Mai 1984 bis Mai 1985 einen chinesischen Telefonsprachkurs hören, der auch in Buchform erschienen ist: "Dial-for-Mandarin" (Dainhua Huayu Kecheng), Singapur 1984, Ministry of Culture.
 - (6) Riedlinger, Heinz; s.o.; S.90 ff.
 - (7) Martin, Helmut: Chinesische Sprachplanung. Bochum 1982, S. 107 ff.
 - (8) Riedlinger, Heinz; s.o.; S. 79 f.
 - (9) ebd. S. 63.
 - (10) ebd. S. 81 ff.
 - (11) ebd. S. 86 ff.
 - (12) Der Originaltext dieser Rede Lee Kuan Yew's, die in der vorliegenden Abhandlung ausführlich zitiert und kommentiert wird, wurde mir freundlicherweise von Dr. Chew Cheng Hai (Head/Chinese Language and Literature Unit, Department of Asian Language Studies, Institute of Education Singapore) anlässlich eines Informationsbesuches in Singapur im Oktober 1984 zur Verfügung gestellt.
 - (13) "Speech by the Prime Minister at the Opening of the Speak Mandarin Campaign on Fri. 21 Sep. 84 at the Singapore Conference Hall"
 - (14) Martin, Helmut; s.o.; S. 62.
 - (15) "Speech..."; s.o.
 - (16) Riedlinger, Heinz; s.o. S. 88.
 - (17) "Speech..."; s.o.
 - (18) Riedlinger, Heinz; s.o. S. 24.
 - (19) "Speech...", s.o.

(20) Wiethoff, Bodo: China: Hannover (1966) 5. Aufl. 1978;
S. 139.

Summary

In September 1979, the Singaporean government launched a "Speak Mandarin Campaign" aimed to promote Mandarin - beside English, Malay, and Tamil one of the four official languages in Singapore. Thus Mandarin should become in addition to English, which was compulsory, the only lingua franca even in daily social and family life for the Singaporean Chinese, making up three quarters of the island's population. This campaign in favour of extending the use of Mandarin (= Huayu = Putonghua = Guoyu) directed against the Chinese dialects such as Hokkien, Cantonese, etc., which were spoken by 99% of the Singaporean Chinese as their mother tongue, can be seen as a measure equivalent to the People's Republic of China's policy of spreading the "Common Language" (Putonghua). Singapore had already adopted other language policies from China in the past: the Chinese phonetic alphabet (Hanyu Pinyin) in 1974 and the simplified characters in 1976. In September 1984, Singapore's prime minister Lee Kuan Yew delivered a speech, in which he summed up the results of the Mandarin Campaign's first five years: the usage of Mandarin within Chinese families increased from 26% in 1980 to 59% in 1984 as far as the parents of new primary one pupils were concerned; in the time from 1982 to 1984, 20% of Chinese parents registered their children's surnames and personal names in the birth certificates using Hanyu Pinyin, i.e. Mandarin pronunciation only, while another 20% used full dialect forms in this case, and the rest Hanyu Pinyin in addition to or mixed up with dialect names. These facts can be seen as evidence for the growing acceptance of Mandarin among Singapore Chinese, which is expected to continue, though, for a decade, leading to a future when speaking Mandarin should be a matter of habit for the Chinese in Singapore.